



# FAUST ZWEITER TEIL

JOHANN WOLFGANG  
VON GOETHE

Veröffentlichungen, die auf G. und dessen Wirken Bezug haben. Bis zum Jahre 1903 sind 18 Bände »Schriften der Goethe-Gesellschaft« erschienen. Direktor des Goethe-Archivs war zuerst Erich Schmidt, dann (seit 1886) Bernhard Suphan. Dem Archiv sind seit seinem Bestehen reichhaltige Schenkungen zugeflossen. Nachdem im Juni 1889 die Freiherren Ludwig und Alexander v. Gleichen-Rußwurm, der Enkel vnd Urenkel Schillers, das reichhaltige Schiller-Archiv zu Schloß Greifenstein in Unterfranken der Großherzogin von Sachsen zur Vereinigung mit dem Goethe-Archiv übergaben, wurde letzteres zum Goethe- u. Schiller-Archiv erweitert. Außerdem enthält das Archiv wichtige Handschriften etc. aus dem Nachlaß zahlreicher anderer Dichter. Anfangs war es im Weimarischen Schloß untergebracht; 1896 wurde es in einen neuen Prachtbau verlegt. Eine Hauptobliegenheit der Beamten des Archivs ist die Teilnahme an den Arbeiten für die neue Goethe-Ausgabe mit kritisch revidiertem Text und Verzeichnis der abweichenden Lesarten, die im Auftrag der Großherzogin Sophie, jetzt des regierenden Großherzogs Ernst Wilhelm von Sachsen unter Mitwirkung zahlreicher Gelehrten veranstaltet wird. Die Mitgliederzahl der Goethe-Gesellschaft, die bereits bei der ersten Generalversammlung im Mai 1886 nicht weniger als 1660 betrug, stieg im August 1886 auf 2500, 1888 auf 3038 und betrug am Schlusse des Jahres 1902: 2836. Das Goethe-Nationalmuseum im Goethe-Haus am Frauenplan, in dem die Kunstschatze und Sammlungen Goethes (Katalog von Schuchardt, Jena 1848–49, 3 Tle.) vereinigt sind, wurde 3. Juni 1886 nach einer würdigen Einweihungsfeier der Öffentlichkeit übergeben; es steht unter C. Rulands Leitung. Vgl. dessen Veröffentlichungen: »Das Goethe-Nationalmuseum« (3. Aufl., Erfurt 1901); »Die Schätze des Goethe-Nationalmuseums in Weimar« (60 Lichtdrucke, Leipz. 1887–1888), und »Aus dem Goethe-Nationalmuseum« (Weim. 1895–97, 49 Lichtdrucke).

## **Faust, Der Tragödie zweiter Teil**

### **Anmutige Gegend**

ARIEL:

Wenn der Blüten Frühlingsregen  
über alle schwebend sinkt,  
Wenn der Felder grüner Segen  
Allen Erdgebornen blinkt,  
Kleiner Elfen Geistergröße  
Eilet, wo sie helfen kann,  
Ob er heilig, ob er böse,  
Jammert sie der Unglücksman.  
Die ihr dies Haupt umschwebt im luft'gen Kreise,  
Erzeigt euch hier nach edler Elfen Weise,

Besänftiget des Herzens grimmen Strauß,  
Entfernt des Vorwurfs glühend bittre Pfeile,  
Sein Innres reinigt von erlebtem Graus.  
Vier sind die Pausen nächtiger Weile,  
Nun ohne Säumen füllt sie freundlich aus.  
Erst senkt sein Haupt aufs kühle Polster nieder,  
Dann badet ihn in Tau aus Lethes Flut;  
Gelenk sind bald die krampferstarten Glieder,  
Wenn er gestärkt dem Tag entgegenruht;  
Vollbringt der Elfen schönste Pflicht,  
Gebt ihn zurück dem heiligen Licht.

CHOR:

Wenn sich lau die Lüfte füllen  
Um den grünumschränkten Plan,  
Süße Düfte, Nebelhüllen  
Senkt die Dämmerung heran.  
Lispelt leise süßen Frieden,  
Wiegt das Herz in Kindesruh;  
Und den Augen dieses Müden  
Schließt des Tages Pforte zu.  
Nacht ist schon hereingesunken,  
Schließt sich heilig Stern an Stern,  
Große Lichter, kleine Funken  
Glitzern nah und glänzen fern;  
Glitzern hier im See sich spiegelnd,  
Glänzen droben klarer Nacht,  
Tiefsten Ruhens Glück besiegelnd  
Herrscht des Mondes volle Pracht.  
Schon verloschen sind die Stunden,  
Hingeschwunden Schmerz und Glück;  
Fühl es vor! Du wirst gesunden;  
Traue neuem Tagesblick.  
Täler grünen, Hügel schwellen,  
Buschen sich zu Schattenruh;  
Und in schwanken Silberwellen  
Wogt die Saat der Ernte zu.  
Wunsch um Wünsche zu erlangen,  
Schau nach dem Glanze dort!  
Leise bist du nur umfängen,  
Schlaf ist Schale, wirf sie fort!  
Säume nicht, dich zu erdreisten,  
Wenn die Menge zaudernd schweift;

Alles kann der Edle leisten,  
Der versteht und rasch ergreift.

ARIEL:

Horchet! horcht dem Sturm der Horen!  
Tönend wird für Geistesohren  
Schon der neue Tag geboren.  
Felsentore knarren rasselnd,  
Phöbus' Räder rollen prasselnd,  
Welch Getöse bringt das Licht!  
Es trommetet, es posaunet,  
Auge blinzt und Ohr erstaunet,  
Unerhörtes hört sich nicht.  
Schlüpfet zu den Blumenkronen,  
Tiefer, tiefer, still zu wohnen,  
In die Felsen, unters Laub;  
Trifft es euch, so seid ihr taub.

FAUST:

Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig,  
ätherische Dämmerung milde zu begrüßen;  
Du, Erde, warst auch diese Nacht beständig  
Und atmest neu erquickt zu meinen Füßen,  
Beginnest schon, mit Lust mich zu umgeben,  
Du regst und rührst ein kräftiges Beschließen,  
Zum höchsten Dasein immerfort zu streben. -  
In Dämmerschein liegt schon die Welt erschlossen,  
Der Wald ertönt von tausendstimmigem Leben,  
Tal aus, Tal ein ist Nebelstreif ergossen,  
Doch senkt sich Himmelsklarheit in die Tiefen,  
Und Zweig und äste, frisch erquickt, entsprossen  
Dem duft'gen Abgrund, wo versenkt sie schliefen;  
Auch Farb' an Farbe klärt sich los vom Grunde,  
Wo Blum' und Blatt von Zitterperle triefen -  
Ein Paradies wird um mich her die Runde.  
Hinaufgeschaut! - Der Berge Gipfelriesen  
Verkünden schon die feierlichste Stunde;  
Sie dürfen früh des ewigen Lichts genießen,  
Das später sich zu uns hernieder wendet.  
Jetzt zu der Alpe grüngesenkten Wiesen  
Wird neuer Glanz und Deutlichkeit gespendet,  
Und stufenweis herab ist es gelungen; -  
Sie tritt hervor! - und, leider schon geblendet,

Kehr' ich mich weg, vom Augenschmerz durchdrungen.  
So ist es also, wenn ein sehnend Hoffen  
Dem höchsten Wunsch sich traulich zugerungen,  
Erfüllungspforten findet flügeloffen;  
Nun aber bricht aus jenen ewigen Gründen  
Ein Flammenübermaß, wir stehn betroffen;  
Des Lebens Fackel wollten wir entzünden,  
Ein Feuermeer umschlingt uns, welch ein Feuer!  
Ist's Lieb'? ist's Haß? die glühend uns umwinden,  
Mit Schmerz und Freuden wechselnd ungeheuer,  
So daß wir wieder nach der Erde blicken,  
Zu bergen uns in jugendlichstem Schleier.  
So bleibe denn die Sonne mir im Rücken!  
Der Wassersturz, das Felsenriff durchbrausend,  
Ihn schau' ich an mit wachsendem Entzücken.  
Von Sturz zu Sturzen wälzt er jetzt in tausend,  
Dann abertausend Strömen sich ergießend,  
Hoch in die Lüfte Schaum an Schäume sausend.  
Allein wie herrlich, diesem Sturm ersprießend,  
Wölbt sich des bunten Bogens Wechseldauer,  
Bald rein gezeichnet, bald in Luft zerfließend,  
Umher verbreitend duftig kühle Schauer.  
Der spiegelt ab das menschliche Bestreben.  
Ihm sinne nach, und du begreifst genauer:  
Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.  
Kaiserliche Pfalz. Saal des Thrones

KAISER:

Ich grüße die Getreuen, Lieben,  
Versammelt aus der Näh' und Weite; -  
Den Weisen seh' ich mir zur Seite,  
Allein wo ist der Narr geblieben?

JUNKER:

Gleich hinter deiner Mantelschleppe  
Stürzt' er zusammen auf der Treppe,  
Man trug hinweg das Fettgewicht,  
Tot oder trunken? weiß man nicht.

ZWEITER JUNKER:

Sogleich mit wunderbarer Schnelle  
Drängt sich ein anderer an die Stelle.  
Gar köstlich ist er aufgeputzt,

Doch fratzenhaft, daß jeder stutzt;  
Die Wache hält ihm an der Schwelle  
Kreuzweis die Hellebarden vor -  
Da ist er doch, der kühne Tor!

MEPHISTOPHELES:

Was ist verwünscht und stets willkommen?  
Was ist ersehnt und stets verjagt?  
Was immerfort in Schutz genommen?  
Was hart gescholten und verklagt?  
Wen darfst du nicht herbeiberufen?  
Wen höret jeder gern genannt?  
Was naht sich deines Thrones Stufen?  
Was hat sich selbst hinweggebannt?

KAISER:

Für diesmal spare deine Worte!  
Hier sind die Rätsel nicht am Orte,  
Das ist die Sache dieser Herrn.--  
Da löse du! das hört' ich gern.  
Mein alter Narr ging, fürcht' ich, weit ins Weite;  
Nimm seinen Platz und komm an meine Seite.

GEMURMEL DER MENGE:

Ein neuer Narr--Zu neuer Pein--  
Wo kommt er her?--Wie kam er ein?--  
Der alte fiel--Der hat vertan--  
Es war ein Faß--Nun ist's ein Span--

KAISER:

Und also, ihr Getreuen, Lieben,  
Willkommen aus der Näh' und Ferne!  
Ihr sammelt euch mit günstigem Sterne,  
Da droben ist uns Glück und Heil geschrieben.  
Doch sagt, warum in diesen Tagen,  
Wo wir der Sorgen uns entschlagen,  
Schönbärte mummenschänzlich tragen  
Und Heitres nur genießen wollten,  
Warum wir uns ratschlagend quälen sollten?  
Doch weil ihr meint, es ging' nicht anders an,  
Geschehen ist's, so sei's getan.

KANZLER: